



Spiegel-online

23. Januar 2020
Sven Becker
Christoph Schult

SPIEGEL: Herr Pronold, Sie waren im Umweltministerium bis 2018 für Bau Themen zuständig und haben bis Mitte 2018 einen Programmwettbewerb für die neue Bauakademie geleitet. Haben Sie einen Posten geschaffen, auf den sie sich später selbst bewarben?

Pronold: Nein, das habe ich definitiv nicht. Ich war bis März 2018 zuständig für den Prozess der Bauakademie in meiner Zeit als Baustaatssekretär und habe anschließend noch den Programmwettbewerb geleitet. Wir wollten erst einmal wissen, was denn in dem Gebäude stattfinden soll, bevor wir es bauen. Die Gründung der Stiftung, die Satzung, den Auswahlprozess, die Besetzung der Gremien wurden später vom Innenministerium verantwortet. Darauf hatte ich keinen Einfluss.

SPIEGEL: Nach unseren Recherchen bekleideten Sie aber noch eine weitere Funktion. Am 12. Juni 2018 erklärten Sie auf einer Veranstaltung zum Wiederaufbau der Bauakademie, Sie seien als „ehrenamtlicher Aufbaukoordinator“ tätig. Was war da Ihre Aufgabe?

Pronold: Mit dem Bauministerium hatte ich vereinbart, mich als ehrenamtlicher Aufbaukoordinator zum Beispiel um die Nutzung eines Veranstaltungsorts zu kümmern, der nahe an der Bauakademie liegt.

Seit zehn Jahren ist Bau- und Stadtentwicklung mein Leib- und Magenthema

SPIEGEL: Bis wann waren Sie als ehrenamtlicher Koordinator tätig? Oder läuft das noch?

Pronold: Nein, das läuft nicht mehr. Ich habe als Koordinator auch nicht eigenständig agiert, sondern immer in Abstimmung, im Regelfall in Begleitung des zuständigen Ministeriums.

Im Herbst 2018 hatte ich alles zum Veranstaltungsort auf den Weg gebracht und ein paar andere Gespräche geführt. Nach meiner Erinnerung fand das letzte Treffen als Koordinator dazu im November 2018 statt.

SPIEGEL: Ihr geplante Besetzung hat einen Sturm der Entrüstung in der Architektenwelt entfacht. Ein Offener Brief wurde von mehr als 500 Experten unterzeichnet. Was haben diese Leute gegen Sie?

Pronold: Die Verfasser des Briefes haben wohl viele Unterzeichner getäuscht, durch die verkürzte Wiedergabe des Ausschreibungstextes und durch nachweislich falsche Behauptungen über mich.

Interview mit Florian Pronold: **"Ich habe mir keinen Versorgungsposten geschaffen"** Der Parlamentarische Staatssekretär Florian Pronold will Direktor der Berliner Bauakademie werden, für die er in seinem Amt bis 2018 verantwortlich war. Ein Fall von Selbstbedienung? Er wehrt sich

Ich habe einen Anwalt gegen die Betreiber der Homepage eingeschaltet, auf der weiterhin die Unterschriften gesammelt wurden. Die Seite ist jetzt vom Netz. Sehr dubios, ist auch das der Text eines offenen Briefes nachträglich an zwei Stellen verändert wird.

SPIEGEL: Die Verfasser bestreiten die Vorwürfe. Der Anwalt eines Unterzeichners hat Klage gegen Sie erhoben, um zu beweisen, dass Sie falsch liegen. Und es gibt weitere juristische Verfahren: Das Arbeitsgericht Berlin hat Ihre Besetzung mit einer einstweiligen Verfügung gestoppt. Die Richter fanden Anhaltspunkte für eine fehlerhafte Stellenbesetzung. Gibt Ihnen das zu denken?

Pronold: Von dem Gerichtsverfahren bin ich betroffen, aber ich bin nicht beteiligt. Das Gericht hat noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

SPIEGEL: Das Gericht wird sich jetzt sicherlich auch mit dem rätselhaften Findungsprozess beschäftigen. Warum gab zum Beispiel zwei unterschiedliche Stellenausschreibungen?

Pronold: Die Verantwortung für den Ausschreibungstext liegt beim Innenministerium. Ich kann dazu nichts sagen

SPIEGEL: Im Stellenteil der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ sollte der „ideale“ Kandidat ein für die Themen der Bauakademie relevantes Fach studiert haben, bei „Zeit Online“ fehlte das „ideal“. War das Hinzufügen des weichzeichnenden Wortes „ideal“ ein Vorteil für Sie, weil Sie als Jurist und Berufspolitiker ansonsten chancenlos gewesen wären?

Pronold: Das ist in meinem Fall völlig unerheblich. Ich erfülle mit meinem Studium eines der Kriterien der Ausschreibung. Die Bauakademie soll ein sehr breites, thematisches Spektrum abdecken, nicht nur Architektur. Der Kandidat sollte auch Debatten in der Bauwelt mitbestimmen und erfahren sein in der Arbeit mit politischen Gremien. Ich habe zwei Mal in Koalitionsverhandlungen die ganze Themenbreite im Bereich Bauen, Stadtentwicklung und Miete mitgestaltet.

(Bitte weiter blättern)

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger, Prof. Dr. Rudolf Schäfer, Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied

im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“ und in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@jtskom.net, www: foerderverein-bauakademie.de

Fortsetzung des Spiegel-online Interviews mit Florian Pronold

P pdf 818 Seite 2

SPIEGEL: Es hieß außerdem, der Kandidat solle erfahren sein bei der Organisation von Ausstellungen, Messen und Festivals. Sie sind da bisher noch nicht in Erscheinung getreten, oder täuschen wir uns?

Pronold: Gefragt war Erfahrung mit mehrdimensionaler Kommunikation. Dazu gehört mehr. Klar habe ich ein anderes Profil als jemand, der ein Museum oder Architekturzentrum geleitet hat. Seit zehn Jahren ist Bau- und Stadtentwicklung mein Leib- und Magenthema. Die Findungskommission hat mich wohl auch wegen meines übergreifenden Themenprofils einstimmig gewählt.

Ich brenne für da Projekt Bauakademie

SPIEGEL: Die Besetzung der Findungskommission mutet seltsam an. Die Namen der Mitglieder sind nirgendwo veröffentlicht. Nach unserer Kenntnis saßen darin drei Staatssekretärinnen, darunter Michelle Müntefering und Bettina Hagedorn von der SPD. Zudem zwei Vertreter des Innenministeriums, zwei Bundestagsabgeordnete, davon einer der SPD, die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, angeblich ebenfalls SPD-Mitglied, sowie der Präsident der Bundesingenieurkammer. Ganz schön viele politiknahe Mitglieder und Bezüge zur SPD, oder?

Pronold: Bei meinem Auswahlgespräch saß ich mindestens 10 Personen gegenüber. Von nur einer Person wusste ich, dass sie ein SPD-Parteibuch hat. Die Besetzung der Findungskommission erfolgte im Stiftungsrat, in den drei Vertreter der Bundesregierung und fünf des Bundestags entsandt werden. Natürlich ist eine Stiftung des Bundes politiknah: Sie ist derzeit allein vom Bundestag finanziert.

SPIEGEL: Eine bedeutende Rolle wird dem SPD-Haushälter Johannes Kahrs zugesagt, der zurzeit wie eine Art Chefplaner der historischen Mitte Berlins agiert. Er soll sich für sie stark gemacht haben. Stimmt das?

Pronold: Vermutlich. Soweit ich weiß, hat er im Stiftungsrat für mich gestimmt. Trotzdem habe ich mit ihm auch unterschiedliche Auffassungen über die Ausgestaltung der Berliner Mitte. Um den unausgesprochenen Verdacht klar auszuräumen: Ich habe mir keinen Versorgungsposten geschaffen. Die Bauakademie ist eine gemeinnützige Bundesstiftung. Der Job ist auf fünf Jahre beschränkt und ich halbiere mein Gehalt.

SPIEGEL: Es ist unwahrscheinlich, dass Ihre Partei nach der nächsten Bundestagswahl wieder an der Regierung beteiligt ist. Ein Job, der auf fünf Jahre angelegt ist, bietet eine größere Sicherheit. Ein durchaus lukrativer Wechsel, finden Sie nicht?

Pronold: Nein. Ich brenne für das Projekt Bauakademie. Geld hat erkennbar keine Rolle gespielt: Wenn ich noch bis zum Ende der Legislaturperiode Bundestagsabgeordneter und Parlamentarischer Staatssekretär bliebe, hätte ich Ansprüche erworben, die ziemlich genau exakt so hoch sind, wie wenn ich fünf Jahre lang als Direktor der Bauakademie arbeite.

SPIEGEL: Außer dem Arbeitsgericht könnte ihnen auch noch die Ethikkommission des Kanzleramts einen Strich durch die Rechnung machen. Aus dem Kanzleramt heißt es, ihr Wechsel zur Bauakademie könnte das Vertrauen der Allgemeinheit in die Integrität der Bundesregierung beeinträchtigen. Damit droht ihnen laut Bundesminister-gesetz im schlimmsten Fall eine Karenzzeit von bis zu 18 Monaten.

Pronold: Mir ist eine solche Position des Kanzleramts nicht bekannt. Die Bauakademie ist eine Bundesstiftung, die gemeinnützige Zwecke verfolgt. Ich würde die gemeinnützige Tätigkeit, die ich bisher für die Bundesregierung mache, in einem anderen Gewand verfolgen. Insofern sehe ich keine Interessenkonflikte.

SPIEGEL: Wann haben sie das Kanzleramt über ihre geplante Tätigkeit informiert?

Pronold: Spätestens Mitte September habe ich den Staatsminister im Kanzleramt Hendrik Hoppenstedt informiert, dass ich mich für die Bundesstiftung Bauakademie bewerbe. Ich wollte wissen, ob bei einer gemeinnützigen Bundesstiftung das Vertrauensgremium überhaupt zu befassen ist und falls ja, ab wann. Ich habe dann später nochmal nachgefragt. Am 25. und 26. September erhielt ich schriftlich Auskunft.

Wie wollen Sie die aufgebrachten Architekten beruhigen?

SPIEGEL: Warum haben sie den Job nicht schon im September schriftlich angezeigt, wenn sie nichts zu verbergen hatten?

Pronold: Ich habe mich orientiert an der Auskunft, die ich aus dem Kanzleramt erhalten habe. Sie enthielt mehrere Aspekte, unter anderem, dass es auf den Zeitpunkt ankommt, an dem ich hinreichend sicher bin, die Beschäftigung tatsächlich aufnehmen zu können.

SPIEGEL: Das Kanzleramt hat uns auf Nachfrage die Antwort an Sie weitergeleitet. Darin heißt es: „Ohne den Überlegungen des Karenzzeitgremiums vorgreifen zu wollen, muss eine Anzeige wohl dann erfolgen, wenn der Bewerber die berechnete Erwartung hat, die Beschäftigung tatsächlich aufnehmen zu können.“ Dies dürfte spätestens am 14. November der Fall gewesen sein, als das Innenministerium ihre Berufung per Pressemitteilung bekannt gab. Sie aber zeigten den geplanten Job erst am 28. November an. Offenkundig ein Regelverstoß, oder?

Pronold: Nein, ich habe mich an die Auskunft des Kanzleramts gehalten. Ich hatte im Bewerbungsverfahren deutlich gemacht, dass ich den Job nicht von heute auf morgen übernehmen kann, da ich meiner Ministerin Svenja Schulze zugesagt habe, meine Tätigkeit als Staatssekretär etwa noch sechs Monate fortzuführen. Mit der Pressemitteilung wurde ein anderer Eindruck erzeugt, nämlich das ich sofort wechsle.



*Fortsetzung des Spiegel-online Interviews mit Florian
Pronold*

P pdf 818 Seite 3

Auch wäre ich nicht bereit gewesen, einen Fünfjahres-Vertrag zu unterschreiben, durch den ich meine Zulassung als Anwalt verlieren würde. Deswegen wollte ich erst den Vertragsentwurf haben, in dem diese Fragen klar geregelt sind. Als der sich verzögerte, habe ich auf Basis mündlicher Zusicherung sofort die Anzeige auf den Weg gebracht. Außerdem habe ich noch die Anregung aus dem Kanzleramt in den Vertrag aufnehmen lassen, diesen von der Zustimmung des Karenzzeitremiums abhängig zu machen.

SPIEGEL: Glauben sie noch daran, dass Sie den Job bekommen werden?

Pronold: Ich hoffe es.

SPIEGEL: Und wie wollen Sie die aufgebrachten Architekten beruhigen?

Pronold: Vielleicht ist es wie mit meiner Frau. Die hat einmal in ihrem Leben FDP gewählt, weil sie so entsetzt über mich war. Als ihr Wahlkreisabgeordneter hatte ich damals das Mitgliederbegehren gegen ihren Bundeskanzler Gerhard Schröder bei der Agenda 2010 mitinitiiert. Da fand sie mich furchtbar. Jetzt sind wir seit über sieben Jahren zusammen, seit zwei Jahren glücklich verheiratet. Sie sehen, auch aus schwierigen Prozessen, die vielleicht auch darauf beruhen, dass man sich gegenseitig nicht so gut kennt, kann noch eine innige Liebe werden.

(Aus der Vorlage von Wolfgang Schoele am 23. Januar 2020 übertragen.)